

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

293 (15.12.1906) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/4 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Gebührende Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 4 Uhr.

Nr. 293. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 15. Dezember 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 4 Blätter mit zusammen 16 Seiten.

Der Roman befindet sich im dritten Blatt.

## Die letzte Reichstagsitzung.

Schöne Gewitterstimmung. Schon um 12 Uhr hat sich das Haus, eine Menge „Fremdlinge“ in den Wandelgängen zwischen Gruppen von besonnenen Parlamentariern. Offenbar ist von konservativen und Nationalliberalen an alle ihre abwesenden Reaktionskollegen noch ein dringender telegraphischer Appell ergangen, in der entscheidenden Sitzung nicht zu fehlen. Aber auch alle anderen Reaktionen sind fast vollständig zur Stelle. Von der sozialdemokratischen Fraktion fehlen nur zwei nichtberühmte Kollegen, die durch die Landtagswahl dabei festgehalten sind; das Mandat von Dreesbach ist noch unerledigt. Auch einige führende Demokraten fehlen aus diesem Grunde. Somit aber geht der Reichstag eine Besetzung wie seit Jahren nicht.

Auf den Tribünen drückt und drängt sich die Menge; seit Tagen gibt es keine Karte mehr, alles schon längst vergriffen. Ich will mir für morgen Freitag 2 Karten bestellen, da Vorsitzender Herren in Berlin sind und der Sitzung beizuwohnen möchten, auch für diesen Tag ist der Besuch längst überzähmt. Man konnte ja nicht wissen, dass am Freitag überhaupt kein „Reichstag“ mehr existiert.

Gegen 1 Uhr ist die Budgetkommission mit ihrer Beratung fertig, von ihr kommt eine Nachricht, welche die Stimmung der Regierung nicht verbessert haben dürfte und die geeignet war, ein neues Kaisertelegramm zu bringen: durch eine gefällige Mitteilung des Zentrums ist der Bahnbau Reetmanshoop—Kubub auf die lange Bank geschoben worden. Am Mittwoch noch war alles soweit fertig, das nur die Schlüsselabstimmung noch fehlte, sie wurde auf Antrag des Zentrums ausgesetzt bis Donnerstag und da sonst nichts wesentliches vorlag, die Sitzung erst auf 11 Uhr anberaumt. Da auf einmal legt das Zentrum einen Gesetzentwurf vor, welcher den Bahnbau auf ganz andere Basis stellt und natürlich konnte nun die Reichstagsabstimmung nicht stattfinden; sie hätte sich noch Wochen, vielleicht Monate hingezogen. Obstruktion in parlamentarischen Formen.

Wannig Minuten nach 1 Uhr das bekannte überlebende Göttergeschick, das den Beginn der Plenarsitzung anzeigt. Alles strömt in den Saal. Die Bundesratsdelegation ist auch außerordentlich stark besetzt. Der Reichsfanzler tritt auf seinem Platz, Pofadowsky, Staatssekretär der Finanzen v. Stengel, Staatsminister v. Einem, der famose Staatssekretär des Reiches v. Tschirschky, der neue Kolonialdirektor Dernburg natürlich und etwa 25 bis 30 Mäde und Hilfsarbeiter, Vertreter süddeutscher Bundesstaaten u. c. — Wie und Spitzelchen über drohende Auflösung und biffige Bemerkungen über die „Um-Fallucht“ des Zentrums erregt die Beilebter der in Gruppen zusammenstehenden Abgeordneten. Endlich wird Ruhe, die Sitzung ist eröffnet! Der Zentrumsführer Bahnhoffen erhebt den Bericht der Budgetkommission über den Kolonialnachtrag. Spanien ist der langweiligste Redner, den das Zentrum, vielleicht der ganze Reichstag aufzuweisen hat, wenn man ihn nicht, so nur, weil durch ihn das Zentrum spricht. Heute hört ihn niemand zu, er begründet ja nicht den Zentrumsantrag, der von dem geforderten 20 Millionen 9 Millionen abstreichen und die Kolonialarmee bis 1. April 1907 auf 2500 Mann reduzieren will, er ist nur Berichterstatter.

Jetzt erhebt sich als erster Redner der Reichsfanzler Bülow. Alles ist in Spannung. Seine Rede ist diesmal kurz und ausnahmsweise frei von wässrigen Scherzen. Mit scheinbarer Ruhe erklärt er dem Zentrumsantrag für unannehmbar, eine solche Kapitulaton könne und werde er nicht unterzeichnen! Starke Bewegung! Was heißt das? Aufhebung? Die Zentrierer schreiten lachend den Tribünen auf. Das Zentrum wird schon noch aufgelöst oder eine Anzahl Leute abkommandieren. Was Auflösung? Was soll denn damit erreicht werden? Besser würde doch angesichts der Kolonialhandele nicht! — Andere wieder fangen doch langsam an, mit einer Auflösung zu rechnen. In wässriger Hast werden die „Vohllisten“ durchgelesen, wie viel Mitglieder der Opposition den Bewilligungslustigen gegenüberstehen; das Ergebnis ist: wahrscheinlich Annahme der Regierungsvorlage mit wenigen Stimmen Mehrheit.

Derweilen ist im Saale die Debatte weiter gegangen. Kroen (Zentr.) hält eine langatmige Rede, nicht um den Zentrumsantrag zu begründen, sondern um seinen neutralen Beifall, für den ihn das offizielle Zentrum abgelehnt, zu verweigern. Vergebliches Bemühen! Es bleibt trotz aller Nebenreden Tatsache, daß ihm und dem Zentrum seit Jahren schwere Kolonialmissstände bekannt waren und daß sie geschwiegen haben und weiter schweigen würden, wenn das Kolonialamt unter der Hand ihre Wünsche erfüllt hätte. Dernburg antwortet sofort. Scharf und scharf! Er ist ein unerschütterlicher Draufgänger, der keine Spur von Diplomatie im Leibe hat. Fast grob fährt er den Kroen an und weist ihn nach, daß noch in der allerletzten Zeit Herr Kroen versucht habe, dem Kolonialdirektor ins Handwerk zu spannen. Er verbittet sich das von jedem, möge er nun Kroen oder sonstwie heißen.

Nach diesem Zusammenstoß wird wieder ruhiger; Ledebour begründet die prinzipielle Haltung der Sozialdemokratie, Richthofen von der konservativen Partei springt der Regierung bei, das selbe hatte auch der „freisinnige“ Schmidt-Eberfeld getan, der einen lächerlichen Antrag der freisinnigen Fraktion verteidigt. Natürlich machen auch die Nationalliberalen in Kolonialschwärmerei, Paasche, dessen inbrünstige Sehnsucht auf einen Posten im Kolonialamt gerichtet ist und der deswegen eine Spritztour zu den Ostentotten machte und dann ein dickleibiges Buch über seine Erlebnisse schrieb, hielt eine rührende Rede, ohne Hoffnung, jemand zu überzeugen. In gleichen Fußstapfen wandelt Schrader von der westlichen Freisinnigen und der getauften Kolonialrabbiner Arendt. Etwas Abwechslung brachte der Pole Zarlinkoff in die Debatte, er hatte sich bei der Begründung seiner ablehnenden Haltung ein paar Ordnungsrufe von dem ulkigen Vizepräsidenten Graf Stolberg zugezogen. Wenn Stolberg präsidiert, gibt's immer Zwang, er ist das reine Aufsehermännchen, sowie ein Abgeordneter anfängt, laut zu sprechen, steht er auf, um sich zu legen, wenn er wieder in ruhigen Tonfall kommt. So geht mit der Stimmenerhebung und -senkung auch der Präsident auf und nieder — zum unbändigen Vergnügen der Abgeordneten, die diese papstliche Bemerkung des Grafen kennen. Wenn er Ruhe läutet, steht es immer aus, als wolle er die Glode in die hinterste Ecke des Saales schleudern.

Der Antisemit Rattmann wollte den Ordnungsruf gegen Zarlinkoff verlesen durch eine Unverständlichkeit, wurde aber berart von der gesamten Linken attackiert, bis er selbst einen Ordnungsruf weg hatte. Es war eine Szene, die lebhaft an die Zollkämpfe erinnert.

Dann wärts wieder ruhig. Spahn spricht als Abgeordneter, das heißt für die Zentrumspartei. Das Zentrum weicht nicht, es bleibt bei seinem Abstrich von 9 Millionen und bei der Forderung stehen, die Schatztruhe auf 2500 Mann zu vermindern. Damit scheint die Sache entschieden. Es reden noch ein Generalstabsoffizier der Schatztruhe, der Antisemit Zimmermann und der nationalliberale Kolonial-Bewilligungsberechtigter Semmler. Ohne irgend welchen Eindruck.

Und nun erhebt sich nochmals Bülow, der während Spahns Rede bedenklich blaß geworden. Ungewohnt scharf klingt sein letzter Versuch, die Regierungsvorlage zu retten, aus: „Wollen Sie den Konflikt, so sollen Sie ihn haben, wir vertrauen auf den Patriotismus des deutschen Volkes!“ Das ist die Auflösung, wenn die Vorlage abgelehnt wird! Jetzt zweifelt niemand mehr. Aber es sieht aus, als ob die Vorlage abgelehnt wird, denn der Reichsfanzler kann mit seiner falschen Deduktion niemand überzeugen. Der Kolonialschweineerei ungezählte Millionen und tausende braver Soldaten opfern, ist eben kein Patriotismus!

Endlich ist die Diskussion geschlossen. Die Gloden raseln zum Tollwerden und die neu eingeführten Weibsbörner erlösen; die Abstimmung beginnt, sie ist namenlos. Von der Mitte bis zur äußersten Linken leuchten die roten Klein-Karten, nur das freisinnig-demokratische Häuflein geht mit der Rechten, die weiße Karten abgibt. Das erste Ergebnis: das freisinnige Amendement zur Regierungsvorlage ist mit 176 gegen 171 Stimmen abgelehnt. 347 haben abgestimmt. Bülow wird aufstehend rot im Gesicht. Jetzt kommt die Hauptabstimmung über die Vorlage selbst. Unter ungeheurer Erregung werden die Karten eingeworfen. Lange dauert die Auszählung. Bülow forreponiert mit Vollerstern durch einen „jungen Mann“ von der Regierung. Endlich erhebt sich Vollerstern und verkündet mit sehr gewesener Stimme das „vorläufige Ergebnis“: Abgegeben 347 Stimmen, mit 347 Stimmen 168, mit 176, ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Die Regierungsvorlage ist abgelehnt. — Der Herr Reichsfanzler hat das Wort!

Schon steht Bülow und nimmt ein vor ihm liegendes weißes Blatt in die Hand: „Ich habe eine kaiserliche Verfügung zu verkünden.“ — Da bricht der Sturm los. Pravorufen, Handelskassen bei den Sozialdemokraten; im Zentrum, auf der Galerie ein minutenlanges Lärm, der kein Wort aufkommen läßt. Erregt läutet Vollerstern zur Ruhe, endlich kommt Bülow zum Wort und leitet die von Büdenburg datierte Auflösung des Reichstags vor. Übermühtes lebhaftes Bravo bei den Sozialdemokraten und langsam leert sich der Saal, in dem noch das traditionelle Aushörbuch erschallt, als schon die Hälfte der Abgeordneten draußen war.

Das war die letzte Sitzung der 11. Legislaturperiode! Und nun hinein in den Wahlkampf und gut gewählt, damit die 12. Legislaturperiode dem Volke mehr Segen bringt als ihre Vorgängerinnen!

\*) Was in den bürgerlichen Mätern vom Herbeibringen und Hinustragen der roten Wappe berichtet wird, ist Schwindel. Die Wähler haben immer rote Wappen.

## Politische Uebersicht.

Was kostet der Welt der bewaffnete Frieden? Nach einer Berechnung des britischen Parlamentsmitglied Lord Alcock stellen sich die Ausgaben für militärische Zwecke im Jahre 1905 in den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Amerika wie folgt:

Vereinigte Staaten	Mann unter Waffen	Jährl. Kosten in Mill. Mar.
Europa:		
Großbritannien	420 000	1900
Rußland	1 150 000	930
Deutschland	661 000	876
Frankreich	630 000	820
Oesterreich-Ungarn	884 000	350
Italien	805 000	340
Spanien	100 000	134
Norwegen u. Schweden	78 000	110
Finnland	370 000	96
Dänemark	35 000	73
Portugal	31 000	52
Belgien	50 000	50
Schwiz	143 000	26
Griechenland	28 000	24
Dänemark	14 000	24
Bulgarien	48 000	20
Zusammen	4 637 000	6055

Also nicht weniger als 4 637 000 Mann unter Waffen. In einem einzigen Jahre 6055 Millionen Mark verschlungen haben! Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß eine große Menge von Ausgaben militärischer Natur sich in anderen Verwaltungszweigen verstreut finden — so nach Lord Alcock in England die Ergänzungsausgaben für Fortifikationen und andere Werke — jedoch die genannte Zahl noch sicher um einige Hundert Millionen hinter der Wirklichkeit zurück bleibt. Wie unendlich viel könnte mit dieser zu Zwecken des Massenmordes vergebten Summe für die kulturelle Entwicklung getan werden, z. B. zur Hebung der Volksgesundheit, zur Förderung des Wohngeldes oder zur Verbesserung der Volksschulung!

## Die Reichstagsauflösung

hat allgemein große Ueberraschung hervorgerufen, denn niemand dachte im Grunde an den Ausbruch des Konfliktes. So wie im Reichstag die Proklamator der Auflösung mit Jubel entgegengenommen wurde, haßt es auch aus den Zeitungen fast aller Parteien. Die nationalliberale Presse ist in einen förmlichen Freudentaumel verfallen; auch die konservative Presse tut so, als ob die Agrarier mit großen Hoffnungen den Neuwahlen entgegensehen. Etwas eigenartig ist es offenbar den Freisinnigen zu Mute. Sie, die bisher stets gegen die Kolonialpolitik frontierten, haben plötzlich ihr regierungsfremdliches Herz entbeut, aber just zur ungeeigneten Stunde. Nicht mit Unrecht fürchten die Freisinnigen, daß das Volk für die freisinnigen Verdienste wenig Verständnis haben wird. Die Presse des Zentrums sieht den Neuwahlen mit Mißgunst entgegen. Es ist ja auch kaum anzunehmen, daß das Zentrum große Verluste erleiden wird.

Um diesen Uebersicht ein Bild von den Stimmungen zu geben, die durch die Reichstagsauflösung in den verschiedenen Parteilagern ausgelöst wurden, wollen wir die Aeußerungen verschiedener Mänter kurz zitieren. Zunächst seien einige baltische Freisinnigen zitiert. Der Bad. Beobachter schreibt: „Die Dränger zur Reichstagsauflösung, die sich seit einigen Tagen in der Presse der Rechten und zum Teil in der liberalen Presse bemerkbar machten, stehen nun am Ziel ihrer Wünsche: Der Reichstag ist aufgelöst! Das Volk hat die Entscheidung von neuem in der Hand! ...“

Der Auf: auf die Schanzen! ist für uns in Baden eigentlich verspätet; denn wir stehen seit Monaten auf den Schanzen. Unsere Gegner haben uns dazu getrieben. Wir müssen kommandieren: Gebt Feuer!

Und dieses Kommando wird nicht vergebens sein! Große Jubelstunde spricht aus einem Artikel des Bad. Landesboten:

Wir freuen uns der Auflösung des Reichstages, denn seit langen Jahren ist die Parole für die Reichstagsauflösung eine klare, offene; sie lautet: gegen das Zentrum! Die kolonialpolitischen Fragen spielen dabei eine untergeordnete Rolle — das Zentrum will eine parteipolitische Kraftprobe, wenn sich jetzt der Liberalismus, wobei wir alle Lebensschattierungen begreifen, nicht zu einem gebundenen Zusammenschluß aufrafft, unter Vergehen aller Fraktionsgrenzen-Unterschiede, dann trägt er schuld daran, daß das Reich dem Zentrum ausgeliefert wird. Nicht um die Kolonialpolitik handelt es sich bei den bevorstehenden Wahlen, sondern um die Macht des Zentrums, das augenscheinlich seinen Zeitpunkt für gekommen erachtet, den Kampf mit dem liberalen Bürgerum aufzunehmen. Der Wahlkampf wird ein erster werden, ein ersterer wie bei den Septembewahlen, denn diesmal ist die Parole: liberales Bürgerum gegen Zentrum und Reaktion! Schmecker als man gedacht, ist der Wad in Baden vor eine große Aufgabe gestellt, bei der, um das schon heute zu sagen, der Kampf weniger der Sozialdemokratie gelten darf, als dem einzigen, großen, aber auch stark organisierten Feind des Liberalismus: dem Zentrum, der Reaktion!

Die freisinnige Neue Bad. Landesztg. gefüllt sich wieder in der Rolle der „Staatsmännischen Klugheit“:

Der heutige Entschluß der Reichsregierung erscheint mehr das Resultat einer augenblicklich erbitterten Stimmung als die Folge gründlicher und umfänglicher staatsmännischer Erwägungen. Wollte man dem Zentrum und der Sozialdemokratie ein Paroli bieten, so mußte man eine günstigere Gelegenheit abwarten!

Der Berliner Mitarbeiter der Frankfurter Ztg. schreibt: „Das ist ja gerade das Überraschende an dieser Auflösung, daß man nicht einsehen, wie der Reichsfanzler glauben kann, daß die Wahlen für ihn

eine bessere Mehrheit und eine wesentlich bessere Zusammensetzung des Reichstages ergeben werden. Um Südwestafrika allein oder um die Kolonialpolitik können und werden sich die Wahlen nicht drehen. Es gibt andere und wichtigere Gebiete der Gesetzgebung und es gibt andere Stimmungen im Lande als die kolonialpolitischen, viele Stimmungen, die bei den Wahlen eine Rolle spielen werden. Vielleicht glaubt der Kanzler und hält das schon für einen Gewinn, daß die Gruppierung der Parteien, die sich bei dem Anlaß zur Auflösung gezeigt hat, auch die Signatur der nächsten Wahlen sein werde, wo alle bürgerlichen Parteien geeinigt gegen das Zentrum, die Polen und die Sozialdemokratie gehen werden. Es ist zweifelhaft, ob das geschieht. Wie die Regierung es sich denkt, wird man wohl in den nächsten Tagen aus ihren Stimmungen in der Presse schließen können und aus etwaigen Anstrengungen, die Parole des kaiserlichen Deutschlands und der nationalen Ehre, die der Kanzler heute ausgegeben hat, auch zur Parole der Wahlen zu machen. Glaubt er vielleicht, daß durch diese Parole mit einigen nationalen Hinweisen der Ausfall der Wahlen wesentlich beeinflusst werden könnte? Und wenn der Reichstag in seiner Zusammensetzung sich nicht erheblich ändert, was dann? Gibt's dann eine neue Krisis? Das ist die wichtigste Frage, hinter der die südwestafrikanische Angelegenheit meist zurücktritt. Auf diese Frage hat zur Stunde niemand eine Antwort.“

Von der Zentrumspresse äußert sich die Germania wie folgt:

„Das Zentrum wird die Verantwortung für sein Verhalten tragen können. Es hat wahrlich Millionen genug für Südwestafrika bewilligen lassen. Nachdem der Aufwand in der Hauptsache niedergezogen ist, konnte und mußte es im Interesse der deutschen Steuerzahler und der Ehre des deutschen Volkes, die in der südwestafrikanischen Sandwüste ihr Leben und ihre Gesundheit auf Spiel setzen, verlangen, daß endlich die Zahl der Truppen auf das unbedingt nötige Maß herabgesetzt wird. Es kann nicht so weiter gehen mit der Geldverschwendung. Daß nunmehr auch der gesamte funktionelle Panzernismus auf das Zentrum losgelassen wird, dürfen wir mit Sicherheit annehmen. Wird ein Wad der Linken gegen das Zentrum abgelehnt, so werden die Sozialdemokraten sicherlich nicht diejenige sein, die die Kosten tragen. Die Parole: „Eine gesunde Finanzpolitik und eine laubere Kolonialpolitik“ werden ihren Eindruck hoffentlich nicht verfehlen.“

Die Köln. Volkszeitung bemerkt:

„Das ist um die eigene Entschickung des Kaisers handelt, eine jener Entschickungen, die nach so manchen Erfahrungen in ihrer Wirklichkeit nicht mehr überraschen können. Das Volk hat bei den Neuwahlen nicht nur zu entscheiden, ob 7000 Mann in Afrika stehen, sondern, ob die Volkswirtschaft unter allen Umständen verpflichtet ist, zu bewilligen, was die militärische Kommandogewalt, sowie die Gouverneure in Afrika fordern, wodurch die Volkswirtschaft zur einfachen Geldverschwendungsmaschine herabgebracht werde. Das Volk sieht der Zukunft mit Vertrauen entgegen; das Zentrum sei gerüstet.“

Die konservativen Grenzzeitung schreibt:

„Das Zentrum hat seinen Willen durchgesetzt, der Reichstag ist aufgelöst worden. Das deutsche Volk wird nun durch neue Wahlen zu entscheiden haben. Billigt es die unsinnige Lebenspannung des parlamentarischen Budgetrechts, dann macht es seine nationale Ehre in der Stunde der Gefahr zu einem Spielball der Parteien. Der bevorstehende Wahlkampf wird hart und bitter werden.“

Großer Jubel spricht aus einem Artikel der scharfmacherischen Post:

„Wie ein Jauchzen geht es durch alle wachhafte nationalen Kreise des deutschen Volkes, welches längst das Treiben der roten Jakobiner und der schwarzen Zentrumsmarilla vor und hinter den Kulissen des Reichstages überdrüssig geworden ist. Es handelt sich nicht nur um den Nachtragetat für Südwestafrika: die Ehre der deutschen Nation ist vor der ganzen Welt engagiert. Das deutsche Volk ist aufgerufen, sie zu wahren.“

Die nationalliberale Nationalzeitung schreibt:

„Der Fürst Bülow darf man zu seiner festen Haltung nur aufrichtig beglückwünschen. Es geht um die Freiheit der Reichsregierung, es geht um die Ehre, um die Zukunft des Reiches. Wer dem Vaterlande den Platz ungeschmälert erhalten will, der ihm im Weltstreit der Völker zuzunehmen, kann erhabenen Hauptes in den Wahlkampf ziehen. Was die Regierung des Fürsten Bülow jetzt unternimmt, ist kein Wettlauf um persönlichen Einfluß und kein Rennen um Rang und Stellung, das ist ein Befreiungskampf um die Grundfrage und Voraussetzungen der Reichsverfassung. Man müßte schon an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln, wollte man für diesen Kampf nicht voll freudiger Zuversicht der Parole zustimmen: Die Schwarzschere verkommen!“

Von der freisinnigen Presse äußert sich die Botsche Zeitung wie folgt:

„Der Entschluß des Reichsfanzlers, das Zentrumsschicksal abzuschließen, wird in weiten Kreisen des Volkes ebenso freudigen Beifall finden, wie gestern auf den Tribünen des Reichstages. An den liberalen Parteien wird es sein, den Kampf mit vollem Nachdruck aufzunehmen, um zu verhindern, daß das Zentrum wieder in die Stellung der regierenden Partei einrückt. Der Reichstag ist ein vorzeitiges Lobes gefolten, wie meinen ihm keine Träne nach, denn er war wirtschaftlich wie politisch reaktionär.“

Die freisinnige Zeitung schreibt:

„Der freisinnigen Volkspartei steht ein schwerer Wahlkampf bevor. Sie vertraut darauf, daß sie

ener... ch... en... mein... bach... Erbpflanzstrasse 34... inen... chinen... zen... nger... den

Wähler ihren Standpunkt rechtfertigen und dafür sorgen werden, daß in den neuen Reichstag eine verstärkte Schaar freisinniger Männer gewählt wird.

Das Schicksal, das sich die deutsche Regierung für ihren Entscheidungslampf gewählt hat, liegt für die Sozialdemokratie günstig. Man wird den ganzen Apparat der Bureaucratie aufstellen, um ihr unmöglich ein paar Mandate abzugewinnen, aber keine Regierungsgewalt wird es verhindern können, daß ihre Stimmenzahl aufs neue gewaltig anwächst, daß sich die Kadres ihrer Organisation abermals verstärken und daß sich der Einfluß, den sie auf die Meinung des deutschen Volkes ausübt, dem Punkte nähert, wo er entscheidend zu werden beginnt.

Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Berliner Vorwärts, schließt seine Betrachtung mit den Worten:

... So ist denn das kaum zu erwartende Ereignis eingetreten. Wir fürchten die Konsequenzen dieser Politik nicht. Die Sozialdemokratie ist vollständig bereit, mit der Regierung und der ganzen Reaktion den Kampf zu wagen. Das Volk wird die Antwort nicht schuldig bleiben. Die bürgerlichen Parteien werden einen genügenden Druck erhalten, voran das Zentrum. Für die Sozialdemokratie ist die Wahlparole durch die Ereignisse gegeben.

### Badische Politik.

#### Keine Schuldenpolitik

Will die Breitgauer Zeitung treiben. Der Rufus in dem von uns kritisierten Artikel, wonach es eine patriotische Pflicht sei, den Noten des Mannheimer Mandat abzunehmen, sei nur ironisch gemeint gewesen, im Hinblick auf die Schwelger Rede Waders. Wenn die national-liberale Presse ihre bisherige Agitationsmethode gegenüber der Sozialdemokratie aufgeben will, so kann uns das nur freuen. Wir sind aber auch nicht gram, wenn man so wie bisher gegen uns den Kampf weiterführt. Geduldet hat uns dieser Kampf nicht. Uebrigens hat man im Ueberlande alle Ursache, nicht mit den verbrauchten „patriotischen“ Mätzchen gegen die Sozialdemokratie vorzugehen.

Der liberale Block und die Reichstagswahlen. Der Karlsruher Mitarbeiter der Frankf. Ztg. schreibt:

Die sozialdemokratischen Parteien Badens haben in den letzten Wochen wiederholt erklärt, daß bei den badischen Landtagswahlen bewährte Zusammengänge der freisinnlichen Parteien, umfassend alle Schattierungen von den Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie gegen das Zentrum und die konservative Reaktion auch für die nächsten Reichstagswahlen Anwendung finden soll. Wider Erwarten schnell setzen sich die Sozialdemokraten nun vor die Aufgabe gestellt, diesen Entschluß in die Tat umzusetzen. Es kann das umsoweniger schwer fallen, als die besondere badische Parole „Gegen das Zentrum“ ihren unmittelbaren Widerhall findet in den Verhältnissen, unter denen die Reichstagsauflösung erfolgen sollte. Von den vierzig Reichstagsabgeordneten Badens sind acht im Besitz des Zentrums, drei nationalliberal und drei sozialdemokratisch. In fünf seiner Wahlkreise hat das Zentrum nur gegen sehr starke liberale Widerheiten oder erst in der Stichwahl gesiegt. Wirken hier Nationalliberale, Demokraten, Freisinnige und Sozialdemokraten von vornherein unter Verzicht auf alle persönlichen und örtlichen Differenzen entschlossen zusammen, so haben sie die besten Aussichten. Dabei wird aber namentlich von den Nationalliberalen auch in der Höhe des Wahlkampfes nicht außer Acht gelassen werden können, daß der Kampf sich lediglich gegen die liberale Herrschaft auf politischem Gebiete richtet.

Von einem Zusammengange der Sozialdemokratie mit dem liberalen Block im ersten Wahlgang kann keine Rede sein. Wie die Verhältnisse bei den etwa notwendig werdenden Stichwahlen sich gestalten werden, ist heute noch nicht zu übersehen. Jedenfalls ist der Wille, den der Mitarbeiter der Frankf. Ztg. den Nationalliberalen erteilt, sehr angebracht. Die Macht des Zentrums wird nicht gebrochen, so lange die Nationalliberalen ihren bisherigen Standpunkt nicht einer sehr gründlichen Revision unterziehen.

### Deutsche Politik.

#### Der Papst wünscht eine halbe Million?

Eine geradezu ungeheuerliche Geschichte erzählt die Nationalzeitung. Sie erklärt in der Lage zu sein, aus dem nicht veröffentlichten Teile der Denkwürdigkeiten des Fürsten Gladstone u. Hohenzollern folgenden Postum mitzuteilen: Eine Tagebuchnotiz Hohenzollerns stellt im Zusammenhang mit Aufzeichnungen über die Militärverträge des Jahres 1893 fest, daß Papst Leo XIII. von Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk in Höhe von 500 000 Frank wünschte. Fürst Gladstone wurde um seine Ansicht gefragt und erklärte sich damit einverstanden, daß das Geldgeschenk gewährt werde, rief indes, dem Papst das Geldgeschenk erst zu geben, nachdem die Militärverträge angenommen seien, es aber sofort in Aussicht zu stellen. Vorläufig soll General Loe dem Papst einen Gesellen überreichen.

Am Jahre 1893 wurde der Reichstag aufgelöst, da er die Militärverträge der Regierung nicht in voller Stärke bewilligen wollte. Wie bekannt, hat Papst Leo XIII. in der Tat auf das Zentrum einzumwirken gesucht im Sinne der Regierung. Die Zentrumsführer lehnten jedoch die Einmischung des Papstes ab.

#### Vier Milliarden Reichsschuld!

Sein Etat der Reichsschuld belaufen sich bei einer Einnahme von 385 450 Mrk. (323 750 Mrk. davon der Beitrag der Verwaltung der Reichs Eisenbahnen) die fortwährenden Ausgaben auf 398 545 500 Mrk. (+ 9 030 000 Mrk.); davon entfallen 302 500 Mrk. auf die Verwaltung, 135 702 000 Mrk. (+ 8 052 000 Mrk.) auf die Verzinsung. Als einmalige Ausgabe werden 862 000 Mrk. als Kosten der Herstellung neuer Reichsstampfeine zu 10 und 5 Mark eingestellt. Die gesamte Reichsschuld betrug am 1. Oktober 1906:

an Hypothekenschuldschreibungen 1 800 000 000 Mrk., an Zinsen 1 788 500 000 Mrk., an Zinsen 180 000 000 Mrk., zusammen 3 808 500 000 Mrk.

Da der Reichshausbanketat für 1907 neue Anleihen in Höhe von

264 732 389 Mark

vorliegt, wäre in diesem Jahre die Schuldenlast von 4 Milliarden bereits beträchtlich überschritten.

Eine saubere Wirtschaft!

### Zur Reichstagswahlbewegung.

#### Die badischen Demokraten

halten am Sonntag eine Sitzung des engeren Ausschusses ab, um zu den Reichstagswahlen Stellung zu nehmen.

#### Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei

tritt am Mittwoch den 19. Dezember infolge Auflösung des Reichstages zusammen.

Nürnberg, 14. Dez. Die Sozialdemokraten stellen als Kandidaten für den Reichstag wieder Dr. Siedel vor, welcher nächsten Sonntag in einer Versammlung spricht.

Berlin, 14. Dez. Der Minister des Innern hat sämtliche Kandidaten telegraphisch angewiesen, die Aufstellung der Wählerlisten zum Reichstag sofort zu beginnen und so zu beschleunigen, daß die Auflegung der Listen spätestens am 28. Dezember erfolgen könne.

Berlin, 14. Dez. Der geschäftsführende Ausschuss der Freisinnigen Volkspartei und der nationalliberalen Partei berät heute hier über eine Einigung bei der Aufstellung von Kandidaten.

### Ausland.

#### Oesterreich.

Die Wahlreform im Herrenhaus. In der Wiener Parteiblätter schreibt zu der Stellungnahme der Wahlreformkommission des Herrenhauses: Doch darf man hoffen, daß das Herrenhaus selbst wieder zurückweichen wird, was sein Ausmaß zu verleben im Begriffe steht; man darf hoffen, daß die Mehrheit der Herren, denen die Verfassung das Amt, weise und patriotisch zu sein, übertragen hat, auf die Stimme ihres Gewissens, ihrer Pflicht und ihrer Verantwortlichkeit hören, daß sie vor dem Versuch zurückweichen werden, in schicksalsschwerer Stunde die Wähler um ihre Hoffnung, den Staat um seine Zukunft zu bringen. Aber der Augenblick ist erst und die Gefahr besteht, daß noch einmal um die Wahlreform gekämpft werden muß. Denn nur Loren können wahren, die Blutrünstigkeit sei nur eine Verschleierung der Wahlreform; sie ist ihre Vernichtung. Ein Wahlrecht,

das nicht das gleiche Wahlrecht ist, ist unannehmbar, es muß und wird von den Wählern, von Bürgern und Bauern nicht minder wie von den Arbeitern mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Noch ist der Kampf nicht unaußweichlich. Noch kann Vernunft und Recht auch im Herrenhause siegen. Aber es ist an der Zeit, wachsam zu sein, bereit und gerüstet!

#### England.

Arbeiterkandidaten für Süd-Wales. Die Vergleiche von Süd-Wales werden, den Anregungen der Arbeiterpartei folgend, für 7 Wahlkreise, die bisher durch Liberale vertreten sind, Kandidaten aus ihren Reihen aufstellen. Der Grundgedanke, daß die Arbeiter eigene, unabhängige Vertreter aus ihren eigenen Reihen ins Parlament zu schicken haben, verschafft sich, wie man sieht, innerhalb der englischen Arbeiterklasse immer mehr Geltung.

### Aus der Partei.

#### Sozialdemokratische Partei Badens.

Der unterzeichnete Landesvorstand beruft hiernächst einen

### Außerordn. Parteitag

am

Wittwoch, den 26. Dezember,

vormittags 10 Uhr, nach

### Offenburg

in die Michelhalle ein.

#### Protokollische Tagesordnung:

1. Mündlicher Bericht über die Tätigkeit des Landesvorstandes.

2. Die Reichstagswahlen und Aufstellung der Kandidaten.

3. Eventuelle Anträge.

Da der ordentliche Parteitag bis nach den Neuwahlen zum Reichstag verschoben werden muß, können nur Anträge zugelassen werden, welche Bezug auf die Reichstagswahlen haben.

Die Delegation zu dem außerordentlichen Parteitag regelt sich nach § 13 unseres Organisationsstatuts.

#### Der Landesvorstand:

J. A. Fr. Eigmund.

#### Zur Reichstagsauflösung.

8. Bad. Reichstagswahlkreis. Dem durch die Auflösung des Reichstages geschaffenen Zustande Rechnung zu tragen, ist eine am Sonntag, 23. Dezember, im Darmstädter Hof in Karlsruh stattfindende Generalversammlung des Wahlkreises besprochen. Der Vorstand erwartet, daß keine Mitgliedschaft des Kreises unterbreitet wird.

Seit a. d. 14. Dez. Sonntag den 16. Dezember hält der sozialdemokratische Verein seine Generalversammlung im oberen Saale des Badischen Hofes ab und ist wohl zu erwarten, daß Angesichts unserer höchst wichtigen Zeit die Genossen vollständig erscheinen.

Hurtwangen, 14. Dez. Die organisierte Arbeiterschaft veranstaltet ihre diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag, den 28. Dezember, im Saale zum Hurttwanger Hof, bestehend aus Musik, Theater, Bildschufen und festschen Vorträgen und lebende Bilder. Hiermit sind die Mitglieder aufgefordert, für einen guten Besuch zu agieren. Diejenigen Mitglieder, welche gewillt sind, für den Wohlstand freiwillige Gaben zu stiften, können dieselben bei den bekannten Kartengenossen abgeben. Ferner werden die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins darauf aufmerksam gemacht, ihre rüchständigen Beiträge zu entrichten, damit ein pünktlicher Jahresabschluss möglich ist vor den Reichstagswahlen. Die Mitglieder, welche ihre Mitgliedsbücher wohl gefaltet haben, möchten sich für Erhaltung beim Vorstand melden.

Radolfzell, 14. Dez. Es machte sich notwendig, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, wozu wir die Genossen auffordern, recht zahlreich sich heute Samstag Abend halb 9 Uhr im Schützen eingufinden.

Die Partei der Zukunft. Die Nationalzeitung, die in Selbstironie erscheint, schreibt: Der Mannheimer Stadtrat und Abgeordnete v. Feder, der Führer der badischen Demokraten, hat anfangs der achtziger Jahre über Dreesbach ein interessantes Urteil gefällt. Ich habe damals mit Feder und mit Benschneider, dem Eigentümer

der N. N. Landbesitzg. in Mannheim, einen Spaziergang gemacht, der uns über die Breite Straße führte; auf einmal wendet sich Feder zu uns mit den Worten: „Wie wollen uns doch Bizarren laufen.“ Erhaunt folgten wir ihm in einen kleinen Laden; dort trat uns ein unterer, ziemlich kleiner, etwa 35jähriger Mann entgegen, der augenscheinlich selbst über den Besuch erstaunt war. Feder stellte uns den Herrn als den „Anführer gegen die Reichshausmajorität“ vor: „Herr Dreesbach aus Badolfzell.“ Es war noch die erste Zeit, wo man von ihm nichts wußte, als daß er Schreiner war und sich einen Bizarrenladen gemietet habe. Der Laden war mehr als einfach. Wir gingen bald wieder. Als dann Benschneider Herr v. Feder erkundigte, warum er sich gegen Dreesbach so vornehmlich zeigte, war die Antwort Feder: „So seid ihr jüngerer Leute! Ihr versteht die Zukunft nicht. In 2 bis 3 Jahrzehnten wird diese Partei eine erste Rolle im Reich spielen und wenn man nicht alles täuscht, dieser kleine Mann, der wie ein ruhiger Spieghel aussteht, ihr Führer in Baden sein.“ Wir lachten hell auf; diese Prophezeiung schien uns absurd. Aber schon ein Jahrzehnt darauf bei der Reichstagsauflösung, der sich nach seinem Bestehen in Badolfzell zurückgezogen hatte, wo er starb, als von Mannheim eine offizielle Abordnung, bestehend aus den Stadträtern A. N. und einigen anderen Herren erschien, kam zunächst um die Rede auf Dreesbach, der inzwischen als Stadtverordnete ins Rathaus gelangt war, und auf die Prophezeiung v. Feder...

Der Protest gegen die Lebensmittelversteuerung. Stühlingen, 14. Dez. Eine gut besuchte Versammlung fand am letzten Sonntag Mittag im Droschke'schen Saal statt, wozu sich auch von außerhalb viele Landwirte eingefunden hatten. Genosse Krosch sprach zwei Stunden über das Thema: Was die Sozialdemokraten wollen und die gegenwärtige Lebensmittelversteuerung. In der Diskussion beteiligte sich niemand, jedoch wurde der Referent mehrmals durch anhaltenden Beifall unterbrochen. Der Vorsitzende Gen. Krosch wandte sich an die Versammlung, der sozialdemokratischen Partei beizutreten und den Volkskreis zu abonnieren, wozu sich auch nach der Verammlung einige Anwesende bereit erklärten. Mögen nun die Genossen von Stühlingen und Umgebung die Stimmung beibehalten, wie am Sonntag, dann könnte es auch bald zur Gründung eines sozialdemokratischen Vereins kommen, es wäre höchst notwendig, in dieser schwarzen Erde.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Bruchsal, 15. Dez. Heute Samstag Abend findet im Sinderhofsäle eine vom Gewerkschaftsrat einberufene Kollaborationsversammlung statt, in der Arbeitersekretär W. 1111 aus Karlsruhe über die Reichstagsauflösung die Versammlungen sprechen wird. Arbeiter erscheinen zahlreich in dieser Versammlung.

Köln, 14. Dez. Am Sonntag wurde hier eine christliche Zigarbeiter-Versammlung abgehalten, in welcher ein Protokoll v. 11. und 12. Dezember über die soziale Lage der Zigarbeiter in ruhiger und sachlicher Weise referierte. Das Protokoll war überfällig, die Hälfte der Anwesenden gehörte den freien Organisationen an. Bei der Diskussion wurde freie Diskussion zugelassen. Als ich zwei unserer Genossen zum Wort meldete, wurde mir bekannt gegeben, daß die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt sei; unsere Genossen protestierten gegen diese Beschränkung der Redezeit, weil Redefreiheit zugesagt war. Die Christlichen entschuldigten sich mit der billigen Redezeit, die Zeit wäre zu kurz, was jedoch nicht zureichend war. Die Genossen Maier und Sal behaupteten, das uneheliche und lächerliche Schreiben der Christlichen, welche schon in vielen Fällen Streikbedrohungen gelassen hätten. Der Kaplan Dr. Quiber meldete sich zum Wort, er verlas einen Artikel aus dem Volksfreund, in welchem der Reichstagsauflösung die Schuld an der Kollaboration beigemessen wurde. Er sprach immer als der Redner und als wir uns noch einmal zum Wort meldeten, wurde uns das Wort verweigert. Darauf wurde die Versammlung ohne formellen Grund geschlossen. So sind diese christlichen Forderungen; auch wenn sie keine Diskussion, in der Hoffnung, es melden sich keine Gegner und wenn man sich darin täuscht, so beschließt man die Diskussion bereit, daß man fast nicht reden kann. Das ist die christliche Kolonial!

Die Verlegung des Amtseinführungstermines ist eine Entschuldigung — so hat die oberfränkische Kreisregierung entschieden, indem sie die Verlegung der Brauerabgabe K. 1111 b. a. wegen der Auslieferung der amtlichen Berichte über ihre Mitglieder-Versammlungen an die Unternehmer abweist mit dem Bemerkten, der Bürgermeister

43. Kollabor. Als ich noch der Waldhäuser D. u. B. Verlag von Stadtmann. 1. Teil Nr. 0.70 und 0.90. Erzählungen aus Kollaboration Jugend. 44. Schwab, Fortunat und seine Söhne Meyers Volksbücher. Nr. 620 ungeb. Fendel. 45. Schwab, Die Schilddrüse. Verlag von Schaffstein. Nr. 1. 46. Weller, Was ist Erotischer vertriebt. Verlag von Schaffstein. 2 Bände à Nr. 0.75. Märchen in der hochsteinhem Platendicht. Illustriert von Winter.

### Einige neue Bücher und Zeitschriften.

(Aus der angehängten Bücher- und Zeitschriftenliste sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Neue Gesellschaft (11. Teil): Clößen. Volksgang. Seine: Das geräucherte Abgeordnetenhaus. — 11. Teil: David: Das Ergebnis der Kolonialdebatte. — 11. Teil: Die zweite russische Duma. — Arthur Rahr: Zur Frage der Deutscher in Berlin. — Ernst Schur: Demoskratie. — Arnold Schilke: Weihnachtsstänge!

### Spielplan des Groß. Hoftheaters.

Donnerstag, 20. Dez. Bruder Lustig, in 3 Akten von Siegfried Wagner. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 21. Dez. Die Engländer, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Sir John Macfarlane. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag, 23. Dez. Die Engländer, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Sir John Macfarlane. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Montag, 24. Dez. Die Engländer, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Sir John Macfarlane. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, 25. Dez. Die Engländer, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Sir John Macfarlane. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Mittwoch, 19. Dez. Von erstemal: Ein Ideal der Gatten, in 4 Akten von Oscar Wilde. ins Deutsche übertragen von J. A. Savia und D. Fr. A. Lehmann. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

### Kleines feuilleton.

Tragikomisches Intermezzo im Rauchtupac. Ein originelles Meisterstück hatte vor einigen Tagen, wie aus Scherzhaft geschrieben wird, ein dortiger Geschäftsmann. Er besuchte vor einigen Tagen eine feinem Wohnort nachbarte Stadt und bestieg auf der Bahn ein Rauchtupac, in dem allein eine ältliche Dame saß mit einem Kompadour auf dem Schoße. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, holte die Dame sorgfältig unter allerlei Pörlchen ein kleines Mäpchen aus dem Kompadour hervor, das, allem Anschein nach, der Dame ungetrennter lieblich war. Der Herr kümmerte sich nicht um die Sache, sondern gähnte sich eine Zigarette an und machte sich bequem. Doch kaum drang der Rauch der Savanna zu dem weiblichen vis-à-vis hinüber, als dieses sich das Rauchen energisch verbat. Die Art und Weise reizte den Herrn, so daß er unter Hinweis auf das Rauchtupac das Rauchen nicht einstellte, sondern jetzt erst recht qualmt und mit dem Bemerkten, daß der Wagen kein Hundetupac sei, den Herrn der Dame daratig reizte, daß diese aufsprang und das Fenster öffnete. Der etwas rheumatische Herr konnte die Zugluft nicht vertragen und schloß das Fenster, worauf die Dame das entgegengesetzte öffnete. Auch dieses schloß der Herr sofort, doch öffnete die Dame prompt wieder das erste. Dies Manöver wiederholte sich drei bis viermal, bis die Dame ermüdete und anscheinend apathisch in die Rücken sank. Schmunzelnd über den errungenen Sieg rannte der Herr weiter. Doch die Wut muß die Dame übermannt haben, denn plötzlich muß der Herr die Zigarette aus dem Mund reißen, daß ihm Feuer und Asche in die Augen fielen, und die Zigarette zum Fenster hinauswerfen. War das Werk eines Augenblicks. Doch alsbald ergriff der Herr das Mäpchen und erpedierte es ebenso prompt durch das Fenster der Zigarette hinterher. Jetzt griff die Dame zur Rollei, und bald hand der Zug mitten auf freiem Felde. Es erschienen die Beamten und fanden die Dame ohnmächtig zusammengesunken vor und ihr gegenüber den bestürzten Mann, der in ein Rauchtupac geführt wurde. Der Telegraph hatte nach der nächsten Station berichtet, wofür mit dem Paar ein Bericht angefertigt wurde, über dessen Ergebnis die beiden Beteiligten bis jetzt ärgerliches Stillschweigen beobachteten.

### Jugendchriften.

Auswahl wertvoller, billiger Jugend-Bücher.

Verausgegeben vom Hamburger Jugendbüchlein-Ausschuss. Vollständige Verzeichnisse die auch neuere Bücher enthalten, sind durch jeden Lehrer zu erhalten. (Die Bücher, die als ungeb. bezeichnet sind, eignen sich nicht gut als Geschenke, da sie keinen festen Umschlag haben.)

Sämtliche unten verzeichnete Bücher sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.

II. 3. u. 4. Schuljahr (3. u. 4. Klasse). 15. Andersen, Märchen. Verlag Union. Nr. 0.80. — Eine kleine Auswahl von Berber. Illustriert. 16. Franzen, Hamburger Bilder für Kinder. Verlag von Meißner, Nr. 1. — Kleine Erzählungen und Schilderungen.

17. Lobbin, Geliebte Zeit, Kinderlieder. Verlag von Schönmann, Bremen. Kleine Ausgabe Nr. 1.25. 18. Märchen ohne Worte. Verlag von Hirtz. Nr. 0.50 ungebunden. — Eine Auswahl von farbigen Bildern aus der Münchener Zeitschrift Jugend, ohne Text.

19. Mühlhans, Schleswig-Holsteins Sage, Auswahl von Lund. Verlag von Lieber, Siegen. Nr. 1.25. 20. Reinick, Gedichte, Erzählungen, Märchen. 1. Bändchen. Verlag von Köpfer, Dresden. Nr. 0.70. 21. Schöffstein, Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi. Verlag von Voigtländer, Nr. 0.80. — In 17 Bildern.

22. Schorrelmann, Aus Heimat und Auenzeit und glücklicher Zeit. Verlag von Janßen, Nr. 1.50. — Kleine Erzählungen. 23. Specker, Der gestiefelte Kater. Verlag von Salver, Nr. 0.60. — Ein Märchen, erzählt von Avenarius. Bilder von Otto Specker.

24. Tiermärchen von Andersen, Grimm, Müllers, Eidel u. a. Verlag von Wunderlich. Nr. 0.90.

4. u. 5. Schuljahr (4. u. 5. Klasse). 25. Andersen, Märchen (Auswahl) R. B. Weller. Verlag Union. Nr. 1. — Auswahl v. Hamb. Jugendbüchlein-Auswahl mit 10 Bildern von Otto Specker.

26. Cooper, Lebertrumpfs Geschichte. Verlag Union. 2 Teile je Nr. 1.20. — Indianergeschichten von Hader für die Jugend bearbeitet.

27. Des An den Wunderborn. Gerlach Jugendbücherei. Nr. 1.50. — Kleine Gedichte, farbige Illustriert von Rohringer.

28. Märchen für die deutsche Jugend. Verlag von Köpfer u. Franke. Nr. 2. — Reich illustriert. 29. Müllers, Legenden von Rabenahl. Verlag von Schaffstein. Nr. 1. — 30. Reinick, Gedichte, Erzählungen, Märchen. 2. Bändchen. Verlag von Köpfer, Dresden. Nr. 0.70.

31. Richter, Götter und Götzen. Verlag von Grandtätter, 3 Teile. Nr. 4.80. 1. Teil: Griechische Sagen. Nr. 1.55. 2. Teil: Nordische Sagen. Nr. 1.85. 3. Teil: Biblische, Judäa, Roland. Nr. 1.75. 32. Till Eulenspiegel. a. Gerlach Jugendbücherei. Nr. 1.50. farbige Illustriert, b. Verlag von Schaffstein. Nr. 1. — 33. Weller, Neue Märchen (von Wittenbrunn, Dehm, Eidel, Reander u. a.) Verlag von Schaffstein. Nr. 1. — 34. Weller, Neue Märchen (von Wittenbrunn, Dehm, Eidel, Reander u. a.) Verlag von Schaffstein. Nr. 1. —

5. u. 6. Schuljahr (5. u. 6. Klasse). 35. Weller, Des Freiherrn von Münchhausen Lebensreise. Verlag von Fendel. Nr. 0.50. ungeb. Nr. 0.25. 36. Cooper, Der letzte Mohikaner. Verlag von Schaffstein. Nr. 2. — Indianergeschichte, von Spöhr bearbeitet.

37. Fico, Robinson. Verlag von Bremer Nr. 1. Bearbeitet von O. Zimmermann. Illustriert von H. H. 38. Hant, Die Karawane Wiesel. Volksb. Nr. 0.25 ungeb. Verlag von Schaffstein. Nr. 1. — 39. Märchen.

40. Hant, Der Schell von Alexandria. Verlag von Schaffstein. Nr. 1. — Märchen. 41. Fendel, Ausgem. Erzählungen d. Rheinl. Kameraden. Verlag Union. Nr. 0.80. 42. Fendel, Erzählungen des Rheinl. Kameraden. Verlag von Fendel. Nr. 0.75. 43. Köpfer, Gedichte a) Auswahl für die Jugend. Verlag von Köpfer. Nr. 0.50. b) Auswahl in Gerlach Jugendbücherei. farb. illustriert. Nr. 2.00. 44. Weller, Erinnerungen aus der Frankfurterzeit in Hamburg. Verlag von Gerlach. Nr. 1.25.



